

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Formdruck-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Redaktionschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mark.

Nr. 2.

Samstag, den 3. Januar 1914.

24. Jahrgang.

Rund um die Woche.

(Winterstürme.)

In ganz Deutschland haben die Kinder in diesen Tagen jauchzen können, soweit sie über ganzes Schutzeug und einen Schlitten (auch ein Bretterdeckel tut's) verfügten: herrliches Winterwetter! Ganz unglaublich viel hat Frau Holle aus ihren Himmelbetten geschüttelt, die ganze Welt ist federweich geworden. In den vornehmen und minder vornehmen Wintersportquartieren in den Bergen drängt sich alles, was etwas Geld und Ferien hat; letzteres wird unter Umständen sogar unter Verzicht auf die früher übliche Sommerreise erbeten. Alles tummelt sich auf Rodesschlitten, Bobssleigs, Skeletons, Schneeschuhen, die und da bricht auch einmal einer das Bein, aber doch ist es eitel Lust und Fröhlichkeit. Anders, aber ganz anders sieht es an den deutschen Küsten aus als im Gebirge. Dort hat der Sturm Fischerboote verschlungen, Häuser abgedeckt, Dämme durch die herangepeitschten Wasser Massen zerissen. Auch viele Badeorte haben schweren Schaden erlitten. Des einen Freud' des anderen Leid!

In peinliche Verlegenheit ist man in Frankreich durch das Silvesterlästert geraten. Der Kasernenmangel in Frankreich mußte zu einer Katastrophe werden, als die dreijährige Dienstzeit wieder eingeführt wurde, und zu einer Katastrophe, sobald das neu eingestellte Heeresdrittel von kalter Witterung überfallen wurde. Und nun erklärt gar unglücklich der Kriegsminister Rouleux: die Kredite seien erschöpft! Es müßte schleunigst neues Geld beschafft werden, um die Soldaten ordentlich unterzubringen. Ein großer Teil von ihnen wohnt noch heute in ungeheizten Baracken — und dabei ist das Thermometer in einzelnen Teilen Frankreichs auf zehn Grad unter Null gesunken.

Im Elfaß ist es noch immer nicht recht gebeuer. Die Nachwehen der Zaberner Dezemberstürme halten an. Im elfassischen Landtag soll die ganze unangenehme Angelegenheit noch einmal behandelt werden, da sie durch eine Interpellation alsbald nach der bevorstehenden Eröffnung des Landtages angeschnitten wird. Der Kreisdirektor von Zabern hat Disziplinaruntersuchung gegen sich beantragt, damit festgestellt werde, ob er seine Pflicht getan habe oder nicht. Am 5. Januar soll gegen den Obersten v. Neutter, den Kommandanten der vorläufig abmarschierten Zaberner Garnison, verhandelt werden, am 20. Januar urteilt die Berufungsinstanz über den Leutnant v. Fortner, und schließlich wird alles ordnungsgemäß geklärt sein.

Im Süden wird es früher warm als bei uns. Die „ungeheuren“ diplomatischen Winterstürme, die die deutsch-türkische Militärmission umrauten, haben sich schon gelegt, und auch der russische Widerstand ist verstummt. Friedlich scheint die Sonne am Bosporus hernieder auf die deutsche Arbeit. Es wird nach der Reorganisation des Heeres und der Festungen wieder eine derartige Nacht die Wache an den Meeresengen halten, daß es auch den Russen schwer werden dürfte, im Fall eines Krieges aus

ihrem Schwarze-Meer-Kanal herauszukommen und ins Mittelmeer einzulaufen, um den Dreiverband-Mächten gegen den Dreibund zu helfen. Inzwischen ist deutsche Arbeit auch noch anderswo anerkannt worden: eine Abordnung unserer Offiziere geht auf drei Jahre nach Paraguay in Südamerika. Nun werden die Mexikaner neidisch sein, denn ihre Regierungstruppen erleiden, wenigstens nach New Yorker Meldung, fortgesetzt Niederlagen, so daß sie eigentlich schon längst „aufgegeben“ sein müßte.

Das politische Neujahr.

Der Jahreswechsel wird von Staatsoberhäuptern sowie von den leitenden Staatsmännern seit jeher gern zu Kundgebungen benutzt. Eine europäische Verbündetheit hatten seinerzeit die Neujahrsempfänge Napoleons III. erlangt, der sich bei dieser Gelegenheit regelmäßig in einer Ansprache an die Diplomaten über die politische Gesamtlage zu verbreiten pflegte. Alle Augen waren dann auf Paris gerichtet, da man häufig mit Überraschungen zu rechnen hatte. Das Haus Bonaparte ist gestürzt, die Neujahrskundgebungen sind jedoch geblieben.

Berlin, 2. Jan. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, dem Grafen Berchtold und dem Marquis di San Giuliano ein herzlicher Desiderienwechsel stattgefunden.

München, 2. Jan. Zu Neujahr tauschte König Ludwig von Bayern mit dem Deutschen Kaiser, dem Kaiser von Österreich, sämtlichen Bundesfürsten sowie zahlreichen Fürstlichkeiten und Staatsoberhäuptern telegraphische Glückwünsche aus.

Paris, 2. Jan. Bei dem Präsidenten Poincaré fand ein diplomatischer Neujahrsempfang statt. Präsident Poincaré erwiderte auf die Glückwünsche der Vorkaisers, daß die Erhaltung des Friedens das ständige Bestreben der französischen Regierung sei.

Rom, 2. Jan. Bei einem Empfang der französischen Kolonie in der Vorkaisers hielt der französische Vorkaiser Barrère eine Ansprache, in der er dem Bunkische Ausdrück gab, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien immer von gegenseitigem Vertrauen getragen sein müßten.

Wien, 2. Jan. Der Kaiser empfing persönliche Neujahrswünsche vom Deutschen Kaiser und den Königen von Bayern und Sachsen.

Budapest, 2. Jan. Ministerpräsident Tisza kam in einer Ansprache auf die Stärkung der Armee zu sprechen und betonte, der österreichisch-ungarischen Diplomatie würde dadurch ein verstärkter Rückhalt gegeben, den sie zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens nutzbar machen könne und werde.

Brüssel, 2. Jan. Bei dem Empfang der Kammermitglieder im königlichen Schloß führte der König aus, die Erfahrung habe gelehrt, daß die Abänderung der Kongoparagraphen unvermeidlich sei. Die Kongokolonie müsse autonom regiert werden. Die Vormundschaft vom Mutterlande aus dürfe nicht länger andauern. Der König erklärte noch, daß finanzielle Opfer für die Kolonie gebracht werden müßten, an deren Zukunft er glaube.

Das sind die wesentlichen politischen Neujahrskundgebungen. Wie man sieht, sind sie erfreulicherweise auf einen ausnahmslos friedlichen Ton abgestimmt, so daß man dem Jahre 1914 mit größerem Vertrauen entgegen sehen kann, um so mehr, als auch der englische Schatzkanzler

Lord George hervorhebt, daß sich die deutsch-englischen Beziehungen wesentlich gebessert hätten.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Kaiser hat sich am Freitag im Sonderzuge nach Sigmaringen begeben, um an der Beilebung der Fürstin-Mutter von Hohenzollern teilzunehmen.

* Der Deutsche Kronprinz erklärt in einem Danktelegramm an die Stadt Sopot, daß er die ihm von der Stadt geschenkte Villa annehme und hoffe, mit der Kronprinzessin oft dort weilen zu können.

* Die Beilebung der Königin-Witwe Sophie von Schweden findet am 8. Januar statt.

* Der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha ist an Rheumatismus erkrankt, weshalb die Hofgesellschaften ausfallen müssen.

* Mit der Führung des 11. Armeekorps in Kassel wurde anstatt des zurückgetretenen Generals von Scheffer-Bogabel der bisherige Kommandeur der 28. Division in Darmstadt, Generalleutnant v. Bläse, der seinerzeit langjähriger Flügeladjutant des Kaisers war, betraut worden.

* Die Genesung des Kardinals Dr. v. Kopp ist so weit fortgeschritten, daß der Kardinal am Neujahrstage zum erstenmal wieder die Messe celebrieren konnte.

* Der Weihbischof Algenz in Münster ist im 63. Lebensjahre nach kurzem Leiden gestorben.

* Der Oberkonsistorialrat Professor D. Dr. v. Dase ist in Breslau im 72. Lebensjahre gestorben.

* Der bayerische Kämmerer, Graf Maximilian von und zu Lerchenfeld ist in St. Gilla in der Oberpfalz im Alter von 67 Jahren gestorben.

König Ferdinands Thronrede.

Sozialistische Kundgebung.

Sofia, 2. Januar.

Die neugewählte bulgarische Sobranje ist von König Ferdinand mit einer Thronrede veröffentlicht worden. Als der König in dem dichtgefüllten Hause erschien, rief ein sozialistischer Abgeordneter: „Nieder mit der Monarchie!“ Dieser Ruf ging jedoch verloren unter den begeisterten Hurraufen des gesamten übrigen Hauses. Darauf verlas der König die Thronrede, in der es unter anderem heißt:

„Nachdem im letzten Jahre das bulgarische Volk der Welt das Schauspiel einer militärischen Kraftanstrengung, wie man sie bisher noch nicht gesehen hatte, geboten und durch seine Waffen den unterjochten Völkern die Freiheit erworben hatte, wurde unser Vaterland den neuen und schrecklichen Prüfungen eines von den Armeen der fünf Nachbarmächten gemeinsam unternommenen Angriffes unterworfen. Seine Söhne mußten kämpfen nicht für Eroberungen und Erwerbungen, sondern für die Erhaltung unseres eigenen Landes. Aber wenn das bulgarische Volk im Laufe des Krieges sich durch Taten ohnegleichen mit Ruhm bedeckte, so zeigte es sich noch größer im Unglück und in den ihm auferlegten Prüfungen. Gezwungen, wider verbündete Gegner, deren Armeen sogar bis zu den Toren der Hauptstadt vorgedrungen waren, zu kämpfen, ohne Verbindungen, verlassen von allen, hielt der bulgarische Soldat bis zum letzten Tage, bis zur letzten Stunde und unterbrach den Krieg, ohne befehlet worden zu sein.“

Der diamantene Schmetterling.

Roman aus der Hochaplerwelt von Adolf Göller.

10. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

„Sehen Sie doch einmal in dem Seitentischchen rechts nach“, sprach der kleine, schwarze Mann wieder.

Der Fremde griff nach dem kleinen Tischchen und zog eine Visitenkarte heraus, auf der zu lesen stand:

„Wer in diesem Hause angetroffen wird, sei es auf der Straße oder in seiner Wohnung, im Theater, auf dem Ball oder im Konzert, der ist erkannt.“

John Delfter, Geheimpolizist.“

Wie von einem heftigen Schlag getroffen, prallte der lustige, fremde Gast zurück, und sein Übermut war wie vom Winde fortgeweht. Er schob das Weinglas von sich, trank und sprach nichts mehr und starrte, in Gedanken versunken, vor sich hin.

„Deshalb brauchen Sie den Mut nicht so ganz und gar zu verlieren“, sprach beschwichtigend der kleine, schwarze Mann. „Wir befinden uns in einer streng abgeschlossenen Gesellschaft, in die das Auge der Polizei nicht dringt.“

„Das kann man nicht wissen.“

„Wir gehen viel zu vorsichtig zu Werke.“

„Es ist schon alles dagewesen.“

„Daher ein Unterwunderer je in unserer Gesellschaft gesehen worden wäre, das ist noch nicht dagewesen. Fragen Sie alle Anwesenden. Hier, dieses Zeichen schüttelt uns vor Gefahr und Unbedingtheit.“ Er zeigte eine Blechmünze, auf der ein Vettelstab und eine Krücke kreuzweis übereinander gelegt abgebildet waren. Wohl gemerkt“, fuhr er fort, „nur wer dieses Abzeichen besitzt, findet Zutritt zu uns. Sie haben es doch auch?“

„Natürlich habe ich es. Hier ist's.“

„Dann können Sie sich beruhigen.“

„Und wenn nun ein verräter darunter befände?“

„Das lassen Sie Ihre geringste Sorge sein. Wer seine Kollegen verrät, verrät sich selbst. Es wird's keiner so leicht wagen.“

„Was aber tun?“

„Da meine Tochter vor kurzem geheiratet hat, habe ich ein Zimmer und ein Bett frei. Wenn Sie damit vorlieb nehmen wollen, können Sie bei mir übernachten.“

„Ich nehme Ihr freundliches Anerbieten mit großem Dank an.“

Nach diesem Gespräch brach man auf.

Unter vielen Dankesbezeugungen nahm der Fremde des anderen Morgens Abschied von seinem gastfreundlichen Wirte und verließ ihn seiner unbegrenzten Dankbarkeit, nachdem er den dunkelblauen Mantel umgeworfen hatte, den ihm Geza Vidal geliehen.

„In einer Stunde bringe ich Ihnen den Mantel wieder zurück“, erklärte ihm der Fremde und er hielt Wort. Nach dieser Zeit erschien er wieder, übergab dem alten Bismarck den Mantel und sprach: „So, jetzt möchte ich Sie bitten, mit zu folgen und mit die Wohnung Ihres Schwiegervaters zu zeigen. Mein Name ist John Delfter, Geheimpolizist.“

Geza Vidal war vor Schreck und Bestürzung starr.

„Ich sehe, das ist etwas überraschend“, meinte Delfter, und er ließ seinen Wagen kommen lassen, damit Sie sich etwas beruhigen können.“

Die beiden kamen in der Wohnung William Barleigs, die sich im ersten Stock befand. Ein Schlosser wurde geholt und die Türen aufgeschlossen. Auf dem Tisch des Wohnzimmers lag ein Brief mit der Adresse: „An Mr. Geza Vidal.“ Delfter nahm ihn und las:

„Mein lieber Schwiegervater!“

„Gast Du meinen Rat, den ich Dir gestern gab, nicht befolgt und den Ball besucht, so wird dieser Brief höchstwahrscheinlich nicht von Dir, sondern von der Polizei gelesen werden. Ich habe vor einigen Tagen den Geheim-

politischen Delfter mit dem „schönen Heinz“ im Blütschause „Zum silbernen Löwen“ gesehen, in dem ich mich für einen Tag als Weizenpuder verdingt hatte, um die neuen Einkommnisse einem feinen Studium zu unterwerfen. Dieser Schurke wird euch alle verraten, und Delfter durch seine Vermittlung den Ball besuchen. Ich habe mehr als einen Grund, anzunehmen, daß letzterer hauptsächlich unfertig von hinnen kommen wird, und wenn mich nicht alles täuscht, so wird er in dem bekannten Hof von Lohmann u. Sohn zuhause sein. Delfter jagdet noch immer nach dem Täter im Palais Gladstone, und er wird seinen alten, faden-schneigen Wis mit der Visitenkarte, der ihm schon einmal gelungen ist, wahrscheinlich wieder auf's Tapet bringen. Ich befinde mich mit Mira in voller Fahrt auf dem Kanal. Der Boden Englands ist für mich zu explosiv. In Amerika hoffe ich freier zu leben und auch bessere Geschäfte zu machen als auf der gelegenen, britischen Insel. Viele Grüße von Mira. Lebe wohl! Dein William.“

3. Kapitel.

Newport. Es hatte den ganzen Tag geregnet, und gegen Abend, als die Geschäfte geschlossen wurden, gah es in Strömen. Jeder beeilte sich, so schnell als möglich nach Hause zu kommen.

Witten in dem Menschengewühl kommen acht Arbeiter daher, die sich um Regen, Wind und Wetter nicht im geringsten zu kümmern scheinen. Sechs tragen auf ihren Schultern Sack, Schaufeln und Stampfen, während die zwei anderen eine größere Kanne schieben, in der sich Sand und Plasterheine befinden.

„Dalt!“ rief der Vorkarbeiter plötzlich, ein junger Mann mit blondem Haar und einem kranken, blonden Spitzbärtchen. „Hier ist unser Arbeitsplan.“

Fortsetzung, folgt.

Die Thronrede verbreitet sich dann weiter über die Beziehungen zu den Großmächten, die als „gut“ bezeichnet werden. In betreff der Türkei wird der „neue Stand der Dinge“ erwähnt, „der Verständnisse ausschließt“, und der Hoffnung auf „gut nachbarliche und freundschaftliche Beziehungen der beiden Staaten“ Ausdruck gegeben. Mit Serbien sind die diplomatischen Beziehungen auf dem Wege, wiederhergestellt zu werden. Bezüglich Rumäniens wird in der Thronrede einfach die Wiederaufnahme der Beziehungen zur Kenntnis gebracht.

Deutschlands Reichtum.

20 Milliarden Spargelder.

Der deutsche Vorkämpfer in Washington, Graf Bernstorff, beschäftigt sich in einem in einer New Yorker Zeitschrift erschienenen längeren Artikel eingehend mit den wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen Deutschlands. Der Vorkämpfer kommt in seinen interessanten Ausführungen zu folgenden Schlüssen:

Schon im Jahre 1891 überflügelte Deutschland Frankreich. England hat sich auf der Höhe von 1872 nicht halten können, und trotzdem die Vereinigten Staaten seit diesem Jahr rein prozentual das größte Anwachsen ihres Außenhandels aufweisen, übertraf Deutschland 1911 die Union doch schon um 3000 Millionen Mark (seit 1891 um 88 Prozent). Es ist nun eine Tatsache, daß der Zinsfuß in Deutschland höher ist als in anderen Ländern. Diese Tatsache als einen Beweis für Deutschlands Geldknappheit aufzufassen, ist aber ein Irrtum. Das Sinken des Zinsfußes wird überall durch große ökonomische Umschwünge bedingt. Um ein so rapide wachsendes Volk wie das deutsche zu ernähren, zu kleiden, unterzubringen, braucht man Geld, Geld und wieder Geld. Unsere geographische Lage verlangt immer neue Opfer für Armee und Marine. Die verschiedenen sozialen Probleme, deren Lösung Deutschland, allen andern Ländern voran, in Angriff nahm, stellen nicht nur große Anforderungen an den Reichsfaßel, sondern auch an den aller Bundesstaaten und Städte. Das Wunder also, daß der Zinsfuß sinkt. Er sinkt, weil Deutschland größer wurde, und zwar in kürzerer Zeit als viele andere Länder. Die Anhäufung deutschen Kapitals konnte nicht gleichen Schritt mit den notwendigen Ausgaben halten — es mußte also fremdes Kapital herangezogen werden, was aber nicht hinderte, daß während der letzten Jahre bedeutende deutsche Summen im Ausland investiert wurden. Gerade jüngst wurde nun öfters angedeutet, daß Deutschland in der Schuld anderer Länder steht für das Kapital, welches diese trotz des hohen Zinsfußes bei uns anlegen. Da läßt sich aber andererseits wieder sagen, daß die deutschen Anlagen im Ausland so jederzeit zurückgezogen werden können, und daß große Mengen von fremden Papieren durch Deutschland gekauft werden, die eine Gegenforderung darstellen, welche die deutschen Schulden im Ausland bei weitem übersteigen.

Der Verfasser schließt folgendermaßen: „Auch die Tendenz, uns von fremdem Kapital unabhängig zu machen, wird immer ausgeprägter. Niemand zweifelt im Ausland, daß unsere Kapitalkraft nicht solide fundiert ist; und das mit Recht. So hat der „Temps“ erst neulich nachgewiesen, wie der Reichtum Frankreichs weit hinter dem Deutschlands steht. Er stellt fest, daß deutsches Kapital besonders in kommerziellen und industriellen Unternehmungen investiert ist. Da nun aber das Einkommen aus solchen Unternehmungen viel höher als das von Staatspapieren ist, muß Deutschlands Reichtum schneller wachsen als der Frankreichs. Es ist also kein Wunder, wenn zum Beispiel die Depots in den Sparkassen Deutschlands 20 000 Millionen betragen, während die Frankreichs sich kaum auf 5000 Millionen belaufen.“

Heer und Marine.

Die militärische Neujahrsfeier in Berlin spielte sich in diesem Jahre in der außerordentlichen Form ab. Der Tag wurde morgens um 8 Uhr durch das „Große Medea“ eingeleitet, das von den Spilleuten dreier Infanterieregimenter ausgeführt wurde. Zur gleichen Zeit blies das Trompetorchester des Garde-Kürassier-Regiments von der Schlosskuppel einige Chordale. Um 10 Uhr fand in der Schlosskapelle Gottesdienst für die kaiserliche Familie, das Gefolge und die Generalität statt. Anschließend daran war im Schloss Gratulationscour, während der die Leibbatterie des 1. Garde-Feldbatterie-Regiments im Lustgarten einen Salut von 101 Schüssen abgab. Um 12½ Uhr war im Zeughaus die Kugelung von 26 neuen Fahnen. Darauf fand Barock-Ausgabe und im Lustgarten die feierliche Fahnenübergabe statt. Neue Fahnen haben bekommen: das Pionier-Bataillon des 5. Garde-Regiments, das Pionier-Bataillon des Gardegrenadier-Regiments Nr. 5, das Eisenbahn-Bataillon Nr. 4, die Jäger-Regimenter zu Pferde 7 bis 13, die Pionier-Bataillone 23 bis 30, die dritten Bataillone der Infanterie-Regimenter 152 bis 154, 156 bis 158, 162 bis 164, 167, 169 und 170 und schließlich das Telegraphen-Bataillon Nr. 6.

Lloyd George, der Friedensapostel.

Gute Beziehungen zu Deutschland.

London, 2. Januar.

Im englischen Kabinett bereiten sich anscheinend Unstimmigkeiten vor. Während Winston Churchill, der Marineminister, unentwegt für Vermehrung der Flotte eintritt, äußerte sich der Schatzkanzler Lloyd George zum Jahreswechsel in entgegengelegtem Sinne. Er erklärte in einem Interview, er halte den gegenwärtigen Zeitpunkt für den geeigneten, um in eine genaue Prüfung der Rüstungsausgaben einzutreten. Als Gründe dafür führt er an, daß die Beziehungen zu Deutschland unendlich viel freundlicher seien als seit Jahren, ferner daß die kontinentalen Nationen ihre Anstrengungen mehr auf die Armeen konzentrierten, endlich, daß überall in Westeuropa eine Reaktion gegen die Rüstungsvermehrungen bestehe. Lloyd George sagte weiter, England solle die vorhandene Überlegenheit der Flotte selbst behalten, aber keine fieberhaften Anstrengungen zu weiteren Vermehrungen machen.

Niederlage mexikanischer Regierungstruppen.

Flucht auf amerikanisches Gebiet.

New York, 2. Januar.

Bei Djinaga griffen die Rebellen seit drei Tagen die Regierungstruppen heftig an. Gestern Abend wich die Regierungsmarine. Die Verluste auf beiden Seiten werden auf mindestens tausend Tote und Verwundete geschätzt. Zahlreiche verwundete Soldaten der Bundesarmeen gingen auf das andere Ufer, wo sie vom roten Kreuz verbunden wurden. Dreihundert bewaffnete Bundeskämpfer, die aber nicht verwundet waren und den Fluß überschritten, wurden trotz ihres Widerstandes von den Amerikanern entwaffnet und gezwungen, auf mexikanisches Gebiet zurückzukehren. Auf dem Schlachtfeld liegen zahlreiche Leichen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bei der Durchführung des Abkommens zwischen Rassenärzten waren, soweit die Ortstraktanten in Betracht kommen, bezüglich der Handhabung der Überwachungsbestimmungen Schwierigkeiten erwachsen, die den Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück, veranlaßt haben, sich zur Verhandlung mit den Beteiligten, gemeinschaftlich mit dem Dekan der Berliner Medizinischen Fakultät nach Leipzig zu begeben. Das Ergebnis ist, daß nunmehr auf der Grundlage des Berliner Abkommens die Grundzüge der Verständigung endgültig feststehen. Die näheren Vereinbarungen werden schon in den nächsten Tagen durch weitere Verhandlungen angebahnt werden, zu denen Vertreter der beteiligten Verbände wieder in Berlin zusammentreten. Eine Verzögerung in der Durchführung tritt nicht ein, da seitens der Ärzteorganisationen bereits am 30. Dezember abends die erforderlichen Weisungen an ihre örtlichen Organisationen gegeben waren. Die von einigen Rassen fest angelegten Ärzte wie z. B. in Düsseldorf werden abgefunden und treten ihren Dienst gar nicht erst an.

Im Deutschen Städtetag stehen einmündende Änderungen bevor. Der Vorstand hat nämlich beschlossen, der nächsten Generalversammlung eine Reihe von Satzungsänderungen zur Annahme zu empfehlen. Hervorzuheben ist, daß fortan auch Städte, die die Einwohnerzahl von 25 000 erreicht haben, Mitglieder des Deutschen Städte-tages werden können. Jedem Mitglied stehen ohne Rücksicht auf die Einwohnerzahl zwei Stimmen zu; übersteigt der Bevölkerungsstand laut der letzten allgemeinen Volkszählung die Ziffer von 50 000, so erhält das Mitglied eine dritte Stimme. Mitgliedern mit einem Bevölkerungsstand von über 150 000 steht für jedes angefangene 100 000 eine weitere Stimme zu.

Die Landtagswahlen im Fürstentum Neuchâtel. Die Wahl ist beendet, nachdem nun auch die Stichwahlen der zweiten Serie stattgefunden haben. Der Landtag setzt sich nun endgültig aus 15 bürgerlichen und 2 sozialdemokratischen Abgeordneten zusammen. Dem Landtag gehören außerdem drei Vertreter der höchstbesteuerten Klasse an.

Eine eigenartige Steuer, und zwar eine Bettsteuer, beschlagnahmte die Städte Weimar und Eisenach einführen. In Weimar war sogar schon ein Ortsstatut dem Bezirksausschuß zur Genehmigung unterbreitet worden. Die Abgabe war derart gedacht, daß nun jedem übernachtenden Fremden in Weimar eine Bettgebühr von 10 Pfennig, in Eisenach 20 Pfennig erhoben werden sollte. In Frage sollte hierdurch eine Jahreseinnahme von 7000 und 14 000 Mark kommen. Mit neun gegen sieben Stimmen lehnte jedoch der Bezirksausschuß die Einführung einer derartigen Sondersteuer ab.

Japan.

Über empörende Grausamkeiten, die von den Japanern an Koreaner verübt werden, die sich wegen politischer Vergehen im Gefängnis befinden, berichten ausländische Missionare. Die Gefangenen werden danach bei bitterster Kälte mit kaltem Wasser begossen, mit glühendem Eisen gebrannt und so lange aufgehängt, bis sie ohnmächtig werden. Diese Tatsachen werden durch die östasiatische Presse bestätigt, die augenblicklich eine heftige Kampagne gegen die japanische Regierung in Korea führt.

Italien.

Einen weiteren siegreichen Kampf hatten die italienischen Truppen in Tripolis zu bestehen. Oberst Miani hatte vor dem Vormarsch seiner Kolonne auf dem Wege nach Murzuk beschloßen, die Reste der Rebellas Mohammed ben Abdallah zu zerstören, die sich in einem für Artillerie schwer zugänglichen Gelände verschanzt hatten. Die Kolonne unternahm am 24. Dezember einen lebhaften Bajonetangriff auf die feindlichen Stellungen. Nach fünfstündigem Kampfe erlitt der Feind eine vollständige Niederlage. Er floh nach allen Richtungen. Von der Artillerie beschossen, ließ er zahlreiche Tote zurück, unter denen sich auch Mohammed ben Abdallah und mehrere hervorragende Notabeln befanden. Auf italienischer Seite wurden ein Offizier getötet und 4 Offiziere und ein Unteroffizier verwundet, ferner 18 erkrankte und 4 kranke Soldaten getötet, 62 erkrankte und 15 kranke Soldaten verwundet. Oberst Miani befehligte Mabaruga, um die italienische Souveränität in dieser Gegend zu befestigen.

Belgien.

Su einem französisch-belgischen Zwischenfall, der zu diplomatischen Auseinandersetzungen geführt hat, ist es am unteren Kongo gekommen. Im September ist nämlich dort ein französisches Kanonenboot ohne vorherige Benachrichtigung in die Gewässer des unteren Kongo eingedrungen und hat etwa acht Tage in der Nähe von Boma gelegen. Am 5. September hat ein Militärarzt sich den Fortifikationen genähert und photographische Aufnahmen gemacht. Obwohl der Kommandant die Platten zurückgab und sich bei dem stellvertretenden Gouverneur entschuldigte, hat der belgische Gesandte in Paris Vorstellungen beim auswärtigen Amt erhoben. Jetzt soll die französische Regierung erklärt haben, daß nach der Berliner Akte alle Schiffe einschließlich der Kriegsschiffe ungehindert in die Kongoengewässer einfahren könnten. Es scheint, daß die belgische Regierung diesen Standpunkt nicht teilt, und daß ein Meinungsaustrausch über diese Auslegung der Berliner Akte zwischen Paris und Brüssel stattfindet.

Aus In- und Ausland.

Zabern, 2. Jan. Die weitere Untersuchung der Schießaffäre auf den Völkern durch die Staatsanwaltschaft hat ergeben, daß von einem Anschlag auf den Völkern keine Rede sein könne.

Petersburg, 2. Jan. Der Ministerrat beschloß, bei der Reichskuma eine Gefesbörse über den Bau eines Hafens nahe der deutschen Grenze für die Ausfuhr von Gold auf der Weichsel einzubringen.

Konstantinopel, 2. Jan. In offiziellen Kreisen wird erklärt, daß die Beilegung der Vollmachten der deutschen Militärmission endgültig sei. Alle auswärtigen Nachrichten über eine angebliche Abänderung dieser Vollmachten werden demontiert.

Belgrad, 2. Jan. Der serbisch-bulgarische Schiedsgerichtsvertrag ist gestern unterzeichnet worden.

Sofia, 2. Jan. Ministerpräsident Radoslawow hat dem König die Demission des Kabinetts überreicht. Es wird allgemein für gewiß gehalten, daß Radoslawow wieder mit der Kabinettsbildung betraut werden wird.

Aberglaube in England.

London, Ende Dezember.

Einige auf geheimnisvolle Vorgänge aufgebaute Theaterstücke, die in letzter Zeit hier aufgeführt wurden, haben beim englischen Publikum wieder einmal die Feyer, die Zauberer, die Magie, die übernatürlichen Wissenschaften und den Aberglauben jeder Art aufs Tapet gebracht. Aus Briefen, die von vielen Zeitungen veröffentlicht wurden, ergibt sich, daß es in England auch heute noch viele Leute gibt, die an die Wirkungen von Zaubereien glauben, und daß auch die Zahl derjenigen, welche zur Zauberei ihre Zuflucht nehmen, nicht klein ist. Abergläubische Menschen gibt es schließlich in allen Ländern, aber es hätte niemand geglaubt, daß ihre Zahl in dem aufgeklärten England so groß wäre.

Die Zauberkunst hat hier ihre überzeugtesten Anhänger, ihre Bettungen, ihre Bücher und sogar ihre Museen. Ein solches Museum findet man z. B. im Hause des Herrn Edward Lovett, eines sehr bekannten Mitglieds der englischen Gesellschaft „Vollstunde“, der nach dreißigjähriger eifriger Arbeit und Forschung eine sehr interessante Sammlung von Amuletten, Geräten und Apparaten, die die Zauberei für ihre Vergewürungen und für die Herstellung ihrer geheimen Mittel brauchen, zusammengebracht hat. Die Sammlung, die vollständigste, die man kennt, umfaßt alle Länder Europas. Herr Lovett zeigte dieser Tage einem Journalisten ein paar „Zaubergegenstände“, die besonders in London benutzt werden: da sieht man eine von der Sonne ausgetrocknete Krötenhaut, die bei Krampfanfällen gute Dienste leistet; ferner Rautenwurz, die die Gicht fernhalten sollen; ein Stierhals, das getrocknet und von vier Augen Nadeln durchbohrt ist, und das man zum Schutz gegen die Zaubereien der „Schwarzen“ gegen — es gibt nämlich auch „weiße“ Zegen und eine „weiße“ Zauberei — anwendet u. a.

Frauen aus dem Volke kennen die Zähne der Mischel, um das Zahnen ihrer Kinder zu erleichtern; man bindet die Zähne zu einem Halsband zusammen und hängt dieses um den Hals des Kindes; die Wirkung soll, wie versichert wird, geradezu überraschend sein. Die Krämpfe der Kinder werden in der Weise kuriert, daß man den Kleinen ein Stück Eisen unter allerlei Zaubersprüchen auf den Rücken legt. Viel schütz die Kinder gegen den bösen Blick, und in der Sammlung des Herrn Lovett befindet sich ein Bleiplättchen mit einer Aufschrift, die also lautet: „Möge dieses Kind im Geleis Gottes heranwachsen, und möge dieses Blei es gegen den bösen Blick schützen.“

In irischen Dörfern heißt man die Halsentzündung in eigenartiger Weise: der Patient muß eine Erbsenuppe essen, während eine andere Person ihm durch einen Wischen Finger der rechten Hand verflucht. Die Krankheiten des Viehs werden kuriert, indem man die schwarzen Zegen gegen die weißen Zegen aufsetzt oder umgekehrt; die Schwierigkeit besteht nur in der Feststellung, welcher von den Zegenarten der böse Zauberei zu verdanken ist; es gibt aber unfehlbare Mittel, die die Feststellung erleichtern: Man braucht z. B. nur die Farbe des Speichels der erkrankten Tiere genau zu studieren. Im nördlichen England hat man ein anderes System: die kranken Tiere müssen hier in einem Wasserlauf haben, an welchem häufig Tote und Lebende vorübergehen, d. h. in einem Wasserlauf, der in der Nähe eines Kirchhofes liegt. Wie allen Völkern der weißen und schwarzen Zauberei bekannt ist, sind Ratten bei Vergewürungen ein großes Hindernis; in den Häusern der Städte braucht man daher Mäuse, um Unheil fernzuhalten und das Glück herbeizulocken; in den Dörfern hält man durch die Mäuse die Krankheiten vom Vieh fern, und es sind daher alle Ställe reichlich mit Mäusen versehen. In Wales wird das Herz des Stieres von den Herdenbesitzern aufbewahrt, damit das Vieh nicht verheert werde; und so gibt es in jeder Provinz Englands andere abergläubische Vorstellungen.

Was Schotland angeht, so ist der Aberglaube daselbst verbreiteter als in irgendeinem anderen Teile Großbritanniens, so verbreitet, daß es in den ländlichen Bezirken Frauen gibt, die sich offen rühmen, die Kunst der Zauberei, um nicht zu sagen der Zereze, genau zu kennen. Und diese Frauen bieten ihren gläubigen Landsleuten allerlei wunderbare Dinge zur Heilung des Leibeswehs an, außerdem noch Dinge, durch welche man sich eine Person, die von einem nicht wissen will, lenigt macht; sie verkaufen Kräuter und Salben für alle möglichen und unmöglichen Krankheiten der Menschen und der Tiere, und sie machen wahrhaft glänzende Geschäfte.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 4. und 5. Januar.

Sonnenaufgang 8¹¹ (8¹²) | Mondaufgang 11¹¹ (11¹²) B.

Sonnenuntergang 3¹¹ (3¹²) | Monduntergang — (12¹²) B.

4. Januar. 1786 Sprachforscher Jakob Grimm in Hanau geb. — 1786 Philosoph Moses Mendelssohn in Berlin gest. —

1849 Franz Xaver Gabelberger, Begründer der deutschen Stenographie, in München gest.

5. Januar. 1828 Theolog und Volkschriftsteller Emil Frommel in Karlsruhe geb. — 1858 Feldmarschall Franz Karl Graf Radetzky in Mailand gest. — 1901 Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar (1853—1901) in Weimar gest.

Gereimte Zeitsbilder. (Kurtze Freude.) Die Gloden läuteten, das Jahr war um, — aus der Terrine duftete der Rum, — und Pfannkuchen, die Silberfische, — vertilgten wir vor Freude dundendweise, — Glöckchenklingel lagen wir uns in den Armen, — begeistert tranken wir uns aus den warmen — Votalen zu, weil endlich jenes Jahr — der bösen Dreiecke überwunden war. — Wir gaben uns dem wilden Jubel hin, — die schlimmsten Streiche lagen uns im Sinn, — und wir gebärdeten uns rein wie toll. — Die Räder wurden leer, die Köpfe voll, — ich feierte spät erst von der Tummelstätte — brummend still beim und legte mich zu Bette. — In meiner Kissenruht enthielt ich kaum, — da böst ich Glöckchenläuten wie im Traum — und träumte, daß ich mit dem Glas voll Wonne — „Prost Neujahr“ rief und „Älter Welt zum Wohle!“ — Von neuem aber sang das Glöcklein, ach, — und bald zum drittenmal, da wach, — so lang als dem Zeit und öffnete die Tür, — da stand das Gratulantenkorps vor mir: — der Vätergönne und der Geldbriefträger — und Milchmann, Zeitungsfrau und Schornsteinfeger, — und sie empfingen mich mit offenen Händen: — ich mußte meine Silberlinge spenden, — noch einmal gähnt ich aus des Herzens Tiefe — und las darauf die eingegangenen Briefe. — Der erste war die Rechnung vom dem Schlächter; — die vierteljährliche Begleichung mocht er, — der zweite war vom Kaufmann nebenan, — dann kam der Doktor und der Schneider dran. — Da hatt ich alle Mühen verloren. — Wie fest hatt ich auf's neue Jahr geschworen! — Nun glich's am ersten Tage schon aufs Quat — dem alten, unbefriedigenden Jahr.

Vortrag. Der heute (Samstag) abend 8.30 Uhr im „Hotel Hammer“ stattfindende Vortrag des Herrn Oberkommissar Jörg aus Coblenz über die Nassauische Lebensversicherung wird hierdurch nochmals in Erinnerung gebracht und zum Besuch bestens empfohlen. Herr Jörg wird in eingehender Weise über diese im Interesse der Nassauischen Versicherungsgründung angeordnete Anstalt sprechen und hat zu dem Vortrag jedermann Zutritt. Es sei hierdurch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß gelegentlich des Vortrages niemand gezwungen werden soll, sich zum Beitritt zu melden, sondern es handelt sich lediglich um eine nähere Information des Publikums.

Dienst-Jubiläum. Am gestrigen Tage beging Herr Ranglist Anton Dänzer vom hiesigen Amtsgericht sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Das Rodeln ist in den Straßen der Stadt verboten. Nach der Reglementierungsvorschrift vom 29. 10. 1909 ist ferner verboten: 1. Das Rodeln unter Benutzung von sog. Bobbleighs, 2. daß auf einem Rodelschlitten gleichzeitig mehr als 2 Erwachsene oder mehr als 3 Kinder unter 15 Jahren fahren, 3. das Aneinanderkloppen mehrerer Rodelschlitten. Zuwiderhandlungen können mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mk. bestraft werden.

Fürsorgezögling. Ein hier im Jahre 1912 bei einem Schneidermeister in Arbeit gestandener Fürsorgezögling wurde, nachdem er hier ausgetrickt war, wieder in die Erziehungsanstalt nach Solingen gebracht. Dort ging er aber durch und verübte nun alle möglichen Betrügereien. Insbesondere versuchte er die Lieferanten seines hiesigen Meisters zu prellen, was ihm auch teilweise gelang. Erst vor einigen Wochen gelang seine Festnahme. Die Strafkammer in Coblenz verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis.

Die Theateraufführungen des kath. Kirchenchors „Cäcilia“ die morgen (Sonntag) abend im Saale des Gasthauses „zum Rheintal“ stattfinden, seien an dieser Stelle zum Besuche bestens empfohlen. Zur näheren Orientierung verweisen wir auf das betr. Inserat auf der 3. Seite vorliegender Nummer.

Die Persönlichkeit der hier geländeten Beichte ist bereits festgestellt. Es handelt sich um den Musikleiter der Festungsmaschinengewehr-Abteilung Nr. 8 Mainz, Karl Dietrich. Derselbe hatte sich anfangs November v. J. von seinem Truppenteil entfernt und wird seitdem wegen Fahnenflucht und militärischer Unterschlagung verfolgt. Er ist aus Stuttgart gebürtig.

Versteuerung der Pacht- und Mietverträge, sowie der Automaten und Musikwerke. Das königliche Hauptzollamt zu Oberlahnstein macht bekannt, daß im Monat Januar 1914 zu verzeichnen sind: 1. sämtliche nach Tarifstelle 48 (1) des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895, 26. Juni 1909 stempelpllichtigen Pacht- und Mietverträge (auch die nur mündlich abgeschlossenen, sowie die Kister-Pacht- und Mietverträge), welche im Kalenderjahre 1913 in Geltung gewesen sind; 2. die nach Tarifstelle 11 a des genannten Gesetzes steuerpflichtigen Automaten und mechanischen Musikwerke. Die Versteuerung hat zu erfolgen: Zu 1. Durch die dem Verpächter oder Vermietler obliegende Einreichung eines Pacht- und Mietverzeichnisses und Einzahlung der Steuer bei den Zollstellen oder Stempelverteilern, welche auch die Formulare zu den Verzeichnissen unentgeltlich verabfolgen. Zu 2. Durch Anmeldung des Automaten oder Musikwerks seitens des Eigentümers oder Ausnützers bei der zuständigen Zollstelle. Nicht oder nicht rechtzeitig bewilligte Versteuerung zieht Bestrafung nach sich. Wegen des voraussichtlichen Andrangs bei den Zollstellen wird die alsbaldige Versteuerung empfohlen.

Gewerbe-Verein. Der Unterricht an der Zeichenschule beginnt am Sonntag vormittag um 8 Uhr; derjenige an der gewerblichen Fortbildungsschule nimmt am Dienstag abend 6.30 Uhr wieder seinen Anfang.

Ausstellung. Die Vorbereitungen der Ausstellung des Geflügel- und Kanarienzuchtvereins für den Kreis St. Goarshausen in Oberlahnstein sind nun abgeschlossen. Am Sonntag vormittag 9 Uhr beginnend, findet die Prämierung durch drei auswärtige Preisrichter statt. Die offizielle Eröffnung findet um 12 Uhr durch Landrat, Herrn Geh. Regierungsrat Berg statt.

Aus Dachsenhausen wird uns berichtet, daß in den ganzen Waldungen der Umgebung durch Schnee und Sturm viele Stämme umgefallen sind. Bedeutender Schaden hat der Schneefall an den Obstdäumen angerichtet, da häufig Äste und ganze Bäume geknickt wurden. Stellenweise beträgt die Schneehöhe 50 Zentimeter.

Ungeheure Schneemassen sind gestern im Lahn- und Westerwaldgebiete niedergegangen. Der Schnee liegt geschlossen fast einen halben Meter hoch. Viele Obstdäume sind unter der Schneelast zusammengebrochen. Auch in den Wäldern ist durch den Zusammenbruch großer Schaden angerichtet worden.

Für Ladeninhaber. Nach § 15 a der Reichsgewerbeordnung sind Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben oder Gast- oder Schankwirtschaft betreiben, verpflichtet, ihren Familiennamen mit mindestens einem aus- geschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingange des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen. Gegen diese gesetzliche Vorschrift sollte nach Ansicht seiner Polizeibehörde ein Ladeninhaber verstoßen haben. Er hatte seinen Namen am Eingange des Ladens derart angebracht, daß der Name bei niedergelassenen Rollläden nach Geschäftsschluss nicht mehr von der Straße aus sichtbar war. Die Polizeibehörde leitete das Strafverfahren ein, der Ladeninhaber wurde aber in höchsten Instanz freigesprochen. Das Kammergericht erklärte, das Gesetz verlange nicht, daß der Name des Gewerbetreibenden jederzeit von der Straße aus sichtbar sein müsse. Es gäbe auch Läden, die nur vom Flure aus betreten werden können. Außerhalb der Geschäftsstunden, nach Schluss des Ladens, brauche es nicht bekannt zu sein, wer Geschäftsinhaber sei.

Wasserstands-Nachrichten.

Ab- und Pegel: 2,51 Meter.
Hoh- und Pegel: 2,84 „

Nah und fern.

Errichtung eines Stein-Denkmal. Ein Aufruf fordert zur Errichtung eines Denkmal für den Vater der Städteordnung, Freiherrn v. Stein, auf. Es heißt darin: „In der Nähe der Stätte, wo Stein sein Leben und Schaffen für sein Vaterland beischloß, soll, umrahmt von den uralten Bäumen des Lappenberg-Waldes, ein schlichtes, doch würdiges Denkmal unseres großen Landesmannes errichtet werden, zur Erinnerung an sein Werk, den lebenden und den kommenden Geschlechtern ein Beispiel zur Nachahmung.“ Gaben zur Verwirklichung des patriotischen Gedankens werden erbeten an die Kaiser-Kreditanstalt zu Dortmund und die Deutsche Nationalbank zu Dortmund (Konto Stein-Denkmal).

Prüfung für Lebensretter. Die deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft, deren Sitz Greifswald ist, verteilt drei Auszeichnungen: Grundstein, Bronzeplakette und Lebensretter. Nach den fest befestigten Bedingungen sind erforderlich für den Grundstein: Dauerschwimmen von 1/2 Stunde, Tauchen über eine Strecke von 15 Metern, Aussteigen im Wasser, Durchschwimmen einer Strecke von mindestens 50 Metern in Kleidern, Tiefsuchen nach einem Gegenstande im Gewicht von 5 Pfund, Retten über eine Entfernung von 10 Metern, Kenntnis der Rettungsgriffe und der Schärferischen Wiederbelebungsmethoden. Um die Plakette zu erlangen, ist die Beherrschung sämtlicher Rettungsgriffe und diejenige der Methode Meyer-Löwe Voraussetzung, ebenso die Beherrschung der wichtigsten Rettungsgriffe. Der Lebensretter wird nur solchen Personen verliehen, die eine genaue Kenntnis des gesamten Rettungsweises nachweisen können, was durch eine Probe und eine schriftliche Arbeit zu geschehen hat.

In der Alaranlage verunglückt. In einem Stollen der südlichen Alaranlage in Cannstadt wurden mehrere Arbeiter von giftigen Gasen betäubt. Die herbeigerufene Rettungsmannschaft fand zunächst fünf bewußtlos liegende Arbeiter. Bei der Bergung wurden einige Helfer selbst bewußtlos. Man konnte man nur noch mit Hilfe des mitgebrachten Bergwerksrettungsapparates weiter vordringen. Mit seiner Hilfe gelang es, bis an die Spitze des Stollens, zur Bohrstelle, zu gelangen. Hier fand man einen Verunglückten, der bereits tot war. Um sicher zu sein, daß kein Verunglückter im Stollen liegen geblieben sei, unternahm der diensttunende Feldwebel mit einem Feuerwehmann noch einen Erkundungsgang, auf dem ein weiteres Opfer gefunden wurde. Beim Verunglückten wurden ins Bezirkskrankenhaus nach Cannstadt gebracht.

Lebendig begraben. In dem russischen Kosakendorf Kargowskaja war der Kosak Churtenko plötzlich gestorben, und nachdem sein Tod von der Dorfpolizei festgestellt worden war, sollte sein Begräbnis stattfinden. Als der Sarg schon in die Gruft hinabgelassen war, hörte man plötzlich ein lautes Klacken gegen den Sargdeckel. Vierzehn Männer hoben den Sarg wieder in die Höhe und öffneten den Deckel, worauf der scheinbare Kosak sich aufrecht und unter Beihilfe seiner Betrüger keine umheimliche Bekleidung verlieh. Als sich der Sarg etwas erholt hatte, erzählte er, daß er ganz plötzlich in einen seltsamen Zustand verfallen sei, in dem ihm jedes Bewußtsein wie Spracherlöschung verfallen habe. Trotz dieses leibhaftigen Zustandes habe er alles hören können, was seine Umgebung sprach, und habe Folterqualen gelitten, als man ihn beerdigte. Der Tote und späterhin Auferstandene wurde im Triumph ins Dorf geführt.

Kleine Tages-Chronik.

Königsberg i. Pr., 31. Dez. Die Ehefrau des Drechslers Worenga in Lud wurde in der Räucherlampe tot aufgefunden. Als der Ehemann die Leiche die Treppe hinabtragen wollte, wurde er vom Verschluss getroffen und starb ebenfalls.

Carlsruhe, 31. Dez. Unterhalb Nordern in beim Rottenverlehen ein Rottenboot gekentert. Drei Rotten sind ertrunken.

Schneidemühl, 31. Dez. Bei Schönlanke wurde das Fuhrwerk eines Abbaubehrs vom D-Jug erfasst und überfahren. Die vier Insassen des Wagens wurden getötet.

Neuhof, 31. Dez. Bei einer großen Feuersbrunst in einer Mietskaserne sprangen viele Bewohner aus den Fenstern, wobei acht Personen den Tod fanden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 2. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kern), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 152,50-153, H 145-157, Danzig W bis 190, R 153, H 135-164, Stettin W bis 178 (feinster Weizen über Notia), R 130-152, H 130-153, Polen W 179-183, R 145-149, Bg 154-162, H 148-152, Breslau W 178-180, R 148-150, Bg 154-157, Fg 140-143, H 142-144, Berlin W 138-137, R 154-155, H 151-178, Hamburg W 190-192, R 154-157, H 161-169.

Berlin, 2. Jan. (Produktenbörse) Weizenmehl Nr. 00 21,75-27. Ruhig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19-21,40. Ruhig. — Reis 14,50-15,00.



Kath. Kirchenchor „Cäcilia“ Braubach.

Sonntag, den 4. und 11. Januar 1914, abends 8 Uhr im „Rheintal“ (W. Ott):

Theater-Aufführungen.

Programm:

I.	II.
„Cornelia.“ Religiöses Trauerspiel in 4 Akten aus der Zeit d. Kaisers Valerianus, von P. D. Ernst. Personen: Lucius Cornelius, Prätor Cornelia, seine Tochter Nicetius, Stadtpräfekt Calpurnia, seine Schwester Sextus II. Syrä (Dienerinnen Galla (der Lybia (Cornelia Frau des Kerkermeisters Hauptmann, Siktoren, Soldaten. Ort der Handlung: Rom.	„Onkel Oelmanns Erber.“ Lustspiel in 1 Akt von Heinrich Houben. Personen: Kaspar Oelmann, ein reich- Farmer aus Amerika Hammerfort, sein Geschäftsfreund Walke, Schuster (Oelmann's Bussmann, Sattler (Neffen Kunkel, Drechsler (aus Berlin Hotelier Willi, junger Kellner, ebenfalls ein Neffe Oelmann's. Ort der Handlung: Hamburg Zeit: Gegenwart.

III.

„Töchter der Pussta.“

Lustspiel in 3 Aufzügen von Heinrich Houben.

Personen:	Personen:
Nigra, Zigeunerweib Merzedes, „ Runa, „ Silvana (Töchter Onuffry (Nigra's. Asta (Töchter Lony (Merzedes. Bianka, Tochter Runa's	Chlotilde von Stein, Roman- schriftstellerin Leokadia von Stein, Malerin Frau Professor Stein, Chlotildens Schwester Friederike, Chlotildens Dienstm. Agnes, deren Freundin, Agatha, eine junge Spreewälderin. Weitere Zigeunermädchen und Kinder.

Es wird gebeten, während den Aufführungen nicht zu rauchen.

Preise der Plätze: I. Platz 1.— Mk. (im Vorverkauf 0,80 Mk.)
II. Platz: 0,50 Mk.

Karten im Vorverkauf zu haben bei: Geschw. Schumacher und
Joh. Monschauer.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Haus dem Gerichtssaal.

§ Die Leipziger Löwenjagd vor Gericht. Der Ausbruch der Löwen aus dem Transportwagen des Jirkus Kreiser und die damit verbundene Löwenjagd in den Straßen Leipzigs hat für den Jirkusdirektor Kreiser und den Jirkus-Schmelzer noch ein gerichtliches Nachspiel gehabt. Sie waren beide angeklagt, durch Nichtbefolgung bestehender Vorschriften den Ausbruch der Löwen verschuldet zu haben. Das Urteil lautete gegen den Direktor auf 100 Mark, gegen Schmelzer auf 25 Mark Geldstrafe.

§ Unerwarteter Ausgang des Reimsdorfer Mordprozesses. Seit Wochen wird in Reimsdorf ein Prozess gegen den Pastor Schmidt verhandelt, der unter der schweren Anklage des Mordes steht. Nach 86 stündiger Beratung konnten die Geschworen zu keinem Resultat kommen. Zur Beurteilung war eine völlige Einigkeit notwendig, das Stimmenverhältnis stand aber 10:2. Da somit kein Beschluß erlangt werden konnte, wurden die Geschworenen entlassen.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Die Depression im Norden hat vom Ozean her Aufschub erhalten. Zwar liegt über Südwesteuropa noch ein kräftiges Hoch, doch dehnen Randtiefen sich bis zur Linie Wales-Polen aus, so daß unser Gebiet unter ihre Einwirkung geraten ist.

Ausichten: höchstens leichter Frost, sonst mild, Schnee und Regen reichlich.

Niederschlag am 2. Jan.: 0,2 Millim.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, den 4. Januar 1914.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags 1.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Kath. Kirche.

Sonntag, den 4. Januar 1914.
Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.
Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre und Andacht.

Vereins-Nachrichten.

Männer-Gesang-Verein „Marisburg.“

Sonntag nachmittags 3 Uhr: Probe.
Wichtiges Erscheinen dringend erwünscht.

Militär-Verein.

Sonntag nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Vereinslokal.

Spielplan des Koblenzer Stadttheaters.

Sonntag abend 7.30 Uhr: „Fäulhaber.“ Operette.
Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 7.30 Uhr: „Fäulhaber“ Operette.
Montag abend 7.30 Uhr: „Dr. Klaus“ Lustspiel.
Dienstag nachm. 4 Uhr: „Alt Heidelberg.“ Schauspiel.
Abends 7.30 Uhr 2. Abonnementsvorstellung Serie 4! „Margarethe.“ Oper.

Alltliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Sämtliche rückständigen Abgabebeträge sind bis 7. Jan. 1914 anzumelden.

Braubach, den 31. Dez. 1913. Der Magistrat.

Sämtliche in der Stadt Braubach sich aufhaltenden Militärpflichtigen, welche in den Jahren 1892, 1893 und 1894 geboren sind und diejenige in älterer Jahrgänge, die eine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse nicht erhalten haben und sich im Jahre 1914 vor den Kreisbehörden stellen müssen, werden hiermit auf Grund des § 25 der Wehrordnung aufgefordert, sich bis 15. Januar 1914 innerhalb der Geschäftsstunden auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 6, zum Zwecke der Eintragung in die Stammtafel zu melden.

Die in der hiesigen Stadt sich aufhaltenden, aber nicht hiesig geborenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1894 haben bei ihrer Anmeldung eine für Militärzwecke ausgefertigte Geburtsurkunde vorzulegen, welche das Ständesamt des Geburtsortes auf Erzeugen kostenlos ausfertigt.

Militärpflichtige älterer Jahrgänge haben bei ihrer Anmeldung die Lösungsscheine mitzubringen.

Solche Militärpflichtige, welche vorübergehend von hier abwesend sind, sich aber hier zur Stammtafel zu melden haben, sind durch ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zur Anmeldung zu bringen.

Sollten Militärpflichtige nach erfolgter Anmeldung zur Stammtafel im Laufe ihrer Militärpflicht ihre dauernden Aufenthalt oder Wohnort nach einem anderen Orte verlegen, so haben sie dieses behufs Berichtigung der Stammtafel sowohl beim Abgang der Behörde, welche sie in der Stammtafel aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen Behörde, welche daselbst die Stammtafel führt, binnen 3 Tagen anzuzeigen.

Militärpflichtige, welche innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch Wohnort haben, melden sich im Geburtsort zur Stammtafel und wenn der Geburtsort im Auslande ist, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnort hatten.

Die Unterlassung der vorgeschriebenen Meldung zur Stammtafel zieht nach den bestehenden diesbezüglichen Bestimmungen eine Geldstrafe bis 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Braubach, 27. Dez. 1913. Der Bürgermeister.

Allgemeine Ortskrankenkasse Braubach.

Wegen Erkrankung des seitberigen Kassanten Herrn Kellner, sind die Kassengeschäfte ab 1. Januar cr. dem Herrn Karl Bingel, hier übertragen worden.

Gleichzeitig erinnert die Kasse daran, daß bis zum 4. Januar cr. seitens der Dienstherren und sonstigen Arbeitgeber die Dienstboten und land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter pp. anzumelden sind.

Die unständig Beschäftigten (Woch-, Tag- und Aushilfsfrauen, Hülfsarbeiterinnen pp., Weinbergarbeiter und sonstige Gelegenheitsarbeiter haben sich selbst anzumelden.

Das Kassenzettel ist in der Wohnung des Herrn Bingel, Ober-Messestr. 5.

Kassensitzungen zum Zahlen der Beiträge und Abheben von Krankengeld sind jeden Samstag von 8 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.

Der Vorstand
Först.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen und in der Exp. d. Bl. zu haben:

Rassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1914.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 40, grh.

Preis: 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalenderbuch, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Merkmal: Bezugsdaten mit der Bezeichnung ob Vieh-, Acker- oder Waldjahr, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Vetterungs- und Bauernregeln, Zinztabelle, vorkalendrische Ortsliste, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Traktatkalender, — Haus- und Denksprüche und Anekdoten, sowie unter „Kurzweil“ belebende Beiträge von allgemeinem Interesse u. d. d. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königlich Haus. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1914. — „Eine Fälschung“, Erzählung aus dem Leben des Erzherzogs Stephan, von W. Wittgen. — „Eine Fahrt nach der Woffelante“, von Wilhelm Knapp. — „Zwei weitere Vorfälle“, von einem erzählt, der nicht genannt sein will. — „Düngungsversuche“, von Landwirtschaftslehrer H. Lügger-Coffel. — „Karl Heinz Hill“, eine Selbstbiographie. — „Der Störteiger“, eine Erzählung aus dem Dorfleben von Heinrich Naumann. — „Christen Fälschung“, eine Erzählung von Adolf Dietz. — „Jahresrückblick“, — Zum Titelbild. — Vermischtes. — Rätsel des Jahres. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung.

Sparsame Frauen stricken mit Sternwolke

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umrandung
und die Aufschrift Fabrikat der
Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt
nicht einlaufend — nicht fälschend
Das Beste gegen Schweißfüße

4-Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsstellen.

2 Rinderschlitten

gebraucht, mit Lehn, billig zu verkaufen.

Wo, laut die Exp. d. Bl.

Ein Zimmer

mit vollständiger Beförderung
sicher gesucht.

Angabe werden an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.



Wenn Sie

in Ihrem Hause

überflüssige Sachen

haben, können Sie dieselben

leicht verkaufen, wenn Sie

eine kleine Anzeige

in unserer Zeitung

„Rheinische Nachrichten“

einsetzen lassen.

Farbe zu Hause



Millionen

gebraucht gegen

Husten

Heiserkeit, Catarrh, Verschlimmung
Keupf- und Reizhusten

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten u. Ver-
käufern verbürgen den sich. Erfolg

Anker- und bismarck-
marken- und wappentragende Bonbons.

a Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
zu haben in Braubach bei:

Aug. Grau,

Emil Eisenbranner

Chr. Dieckhardt,
Karl Meckede.

Gewerbe-Verein Braubach.

Samstag abend 8.30 Uhr hält im „Hotel
Hammer“ Herr Oberkommissar Jörg aus Coblenz einen

Vortrag

über die

Rassauische Lebensversicherung
zu dem wir unsere Mitglieder, sowie alle hiesigen, die sich
für das Thema interessieren, freundlichst einladen.
Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Der Vorstand.

Vorschuss-Verein E. G. m. u. H. Braubach.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß die Kasse für
Auszahlung auf Sparkassenguthaben
vom 1. bis einschließlich 15. Januar geschlossen ist.

Der Vorstand.

Rodelschlitten

sowie kleinere Schlitten für Kinder mit und ohne Handlehrn.

Schlittschuhe

in allen Ausführungen und Größen zu billigen Preisen
offert

Georg Philipp Clos.

Unter dem Protektorat des Königl. Landrats Herrn Geh. Regierungsrat
Berg u. dem Ehrenvorsitz des Herrn Bürgermeisters. Schütz in Oberlahnstein

IV. Kreis-Ge Flügel- und Kaninchen-Ausstellung

veranstaltet von dem Geflügel- und Kaninchenzucht-Verein des Kreisvereins St.
Goarshausen, Sitz Oberlahnstein, und dem Verband der Geflügel- und Kaninchen-
zuchtvereine der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden
am 4., 5. und 6. Januar 1914 in Oberlahnstein im

„Hotel Stolzenfels“ am Bahnhof

Die Ausstellung soll ein Bild über den jetzigen Stand der Geflügel-
und Kaninchenzucht im Kreis St. Goarshausen darstellen.

Wegen weiteren Auskunft wende man sich an Herrn Franz Adler, Ober-
lahnstein, Sandstraße Nr. 1.

Anmeldebogen und Ausstellungsbedingungen versendet Herr Math. Bündgen
Oberlahnstein.

Schwefelsaures

Ammoniak

Marke:



der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltigste
Wirkung auszeichnet, vollständig giftfreie Stickstoff-
dünger von leicht schmelzender, leichter Streubarkeit ist
das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodentypen, in Feld und Garten, auf Wiesen und
Weiden und sowohl zur Herbstdüngung, als auch zur Düngung der Sommerfrüchte
und insbesondere auch

zur Kopfdüngung

der Winterfrüchte, weil es, obwohl in einer Gabe breitwürfig ausgebreitet, als eine stetig
fließende Stickstoffquelle ein gleichmäßiges und ruhiges Wachstum der Pflanzen sichert.

Keine Sicker- oder Verdunstungsverluste!

Keine Lagerfrucht!

Rein Befall!

Erhöhte Ernten bis zu 100 pCt. und mehr!

Bessere Beschaffenheit und Güte,
Längere Haltbarkeit der Früchte!

Reingewinne pro ha Markt 200.— bis 300.— und mehr.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine,
Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenem
Preise zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung,
G. m. b. H., in Bochum, bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 Kg.
Jahalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation wirklich der Erde und nach Süd-
deutschland gegen sofortige Ba. zahlung abzugeben. Der Preis ist heute so gestellt,
daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger
ist als im Chilealpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und
Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.,
in Coblenz, Hohengollernstraße 100.



Der Skarabäus

war wieder außerordentlich ge-
müht, wir haben einen guten
Durst erweckt und die Luft war
zum Schneiden. Daß ich trotzdem
keinen rauen Hals habe, danke
ich den Skarabäus-Tabletten, die ich
gleich beim Frühstück und
heute früh genommen habe. Sie
machen den Hals frei und be-
nehmen auch den ablen Geschmack
im Munde. Die Schachtel kostet
in allen Apotheken 1 Mk. und
hält lange vor. (4.)

Meine Leibbibliothek

pro Band und Woche nur
10 Pfg.
halte bestens empfohlen.

H. Lemb.

Jacken und Hosen

in allen Größen bei

Geschw. Schumacher.